

Frieder O. Wolf *Abschied vom Wohlfahrtsstaat?*

War der Sozialstaat denn doch keine Illusion? Vieles spricht jetzt dafür, wo sich ein neuer Rechtsblock zu seinem Abbau rüstet. Sozialabbau verändert wirklich etwas – und ruft auch Gegenwehr hervor. Und – haben wir Marxisten nicht immer wieder die Sozialdemokratie unterschätzt? Einiges spricht wiederum dafür, daß wir überhaupt nicht begriffen haben, über welche Interessenvertretungsprozesse sie bis heute so breit in der Arbeiterklasse verankert ist. Das zeigt sich nicht nur daran, daß die »Stabilitätsreserven« dieser Partei es ihr über Jahre ermöglicht haben, nach der Politik der »inneren Reformen« eine Politik des gewissermaßen sozial-neoliberalen Sozialabbaus zu betreiben. Nicht zuletzt wird es auch daran deutlich, daß erst jetzt – und noch erst für eine kleine Zahl von aktiven Sozialdemokraten und Gewerkschaftern – das »Ende der Fahnenstange« erreicht ist und wirklich etwas abbröckelt, nach links von dieser Partei.

Christine Buci-Glucksmann stellt sich mit ihren Thesen vom Ende des »Keynesianismus« als Ende einer historischen Epoche der europäischen Sozialdemokratie in die westeuropäische Debatte über die Bildung eines neuen Linksblocks, der in der Lage ist, einen Weg aus der kapitalistischen Krise zu finden, der nicht von den neoliberalen Momenten von Real(und Sozial-)lohnsenkung, Aufrüstung und außenpolitischer Aggressivität geprägt ist. Sie stellt sich dieser Debatte selbst aus dem historischen Kontext der französischen Erfahrung der Linkregierung, in der sie die Möglichkeit eines neuen historischen Blocks aus linkskeynesianischen, gewissermaßen radikal-sozialdemokratischen und selbstverwaltungs-sozialistischen Kräften angelegt sieht. Dieser neue soziale und politische Block könnte, in dem Maße wie er sich auf der Ebene gesellschaftlicher Bewegungen herausbildet, nach Buci-Glucksmanns Analyse einen Weg aus der staatsfixierten Blockierung des Sozialismus seit den dreißiger Jahren finden, die sowohl in seiner kommunistischen wie in seiner sozialdemokratischen Tradition nachhaltigen Schaden angerichtet hat.

Eine derartige politische Perspektive erfordert auch theoretisch ein Umdenken. Buci-Glucksmann schlägt vor, sowohl den 'Wohlfahrtsstaat' keynesianischer Prägung als materielle Konfiguration eines bestimmten Akkumulationstyps mit einem bestimmten Typ von Klassenkompromiß und bestimmten Formen politischer Vermittlung von Interessenkonflikten ernstzunehmen – und ihn vor allem von seinem spezifischen Durchdringungsverhältnis mit der beherrschten Klasse her zu begreifen, als auch die moderne Sozialdemokratie grundlegend anders zu begreifen, als dies in der marxistischen Reformismus- und Sozialdemokratie geläufig ist: Nicht mehr unter dem Gesichtspunkt von notwendigem Scheitern und Illusionen bzw. Massenbetrug, sondern unter dem Gesichtspunkt ihres relativen historischen Erfolges und der spezifischen Angemessenheit ihrer Politik an die Bedürfnisse und Forderungen ihrer sozialen Basis in der breiten Mehrheit der Arbeiterklasse der »keynesianischen« (nord- und mittel-)europäischen Länder. Diese Herausforderung wird auch der als nützlich anerkennen müssen, der die theoretischen Ausgangspositionen – einen stark unter dem Eindruck der politisch-theoretischen Initiativen Nikos' Poulantzas rezipierten Gramsci – nicht teilen sollte. Auch wenn mensch insbesondere die historische Neu-

heit der von Buci-Glucksmann herausgestellten Elemente für relativierungsbedürftig hält bzw. auch die gegenwärtigen politisch-ökonomischen Entwicklungen unter unmittelbarem Rückgriff auf klassische marxistische Krisenanalysen für erklärbar hält, wird er dieser Problematik nicht ausweichen können. Es sei denn, er zieht es vor, um der Reinheit seiner Problemstellungen willen sich auf den Rückzug aus der realen Welt zu begeben.

Gewiß gibt es viele offene Fragen in Buci-Glucksmanns Darstellung – und nicht nur, was die Analyse der Krise der westdeutschen Sozialdemokratie angeht, die wir, die unmittelbar mit ihr umgehen, präziser leisten können müßten! Vor allem zwei Punkte bedürfen offenbar dringend der weiteren Ausarbeitung: Erstens die konkrete, inhaltliche Verknüpfung von linkskeynesianischer Expansionspolitik plus Umverteilung mit einer stofflichen Umstrukturierung der Produktion, die eine Überwindung der ökologischen Krise und eine Befriedigung der neuen Bedürfnisse ermöglicht, die auf eine Veränderung der herrschenden gesellschaftlichen Arbeitsteilung – nach Geschlechtern, nach Hierarchien, nach Lebensräumen usw. – ausgehen. Hier ist vermutlich in Frankreich gegenwärtig der schlichte linkskeynesianische Nachholbedarf so groß, daß die selbständige Bedeutung – und die Schwierigkeit – der anderen Seite dieser Aufgabe noch nicht deutlich genug in die politische Debatte eingegangen ist. Zweitens die Herstellung eines wirklichen Zusammenhangs von Massenbewegungen und staatlicher Politik, die Buci-Glucksmann als leistbar postuliert, aber nicht weiter konkretisiert. Alle Erfahrungen der »alternativen Wahlbewegung«, die sich in der Bundesrepublik entwickelt hat, zeigen doch zumindest eines: daß es *notwendig* ist, eine enge Verknüpfung von autonomen gesellschaftlichen Initiativen und Bewegungen und instrumentellen Formen institutioneller, staatlicher Politik zu erreichen – und daß es sehr schwierig ist, dies in neuen, *nicht*-sozialdemokratischen Formen zu tun!